

Selbsthilfe: Sollte sich ihre Entwicklung an der Salutogenese orientieren?

In der öffentlichen Diskussion wird der Selbsthilfebereich bisweilen als 4. Säule im Gesundheitssystem bezeichnet und hat sich damit grundsätzlich etabliert. Angesichts der gemeinsamen Wurzeln von Selbsthilfe- und Gesundheitsbewegung ist das zu begrüßen: zentrale Werte wie Erfahrungswissen, Betroffenenkompetenz, Patientenorientierung, Selbstbestimmung und Solidarität werden hier kultiviert – im Unterschied zum sonstigen Alltag der medizinischen Versorgung.

Skeptiker meinen, diese zentralen Werte könnten auch im Bereich der institutionalisierten Selbsthilfe verloren gehen, die in der Gefahr stehe, z.B. von der Pharmaindustrie und den Krankenkassen instrumentalisiert zu werden. Die Gefahr erscheint dort besonders groß, wo sich Selbsthilfegruppen und Selbsthilfeorganisationen stark auf das angst machende, pathogenetische Denken der Medizin einlassen. Selbsthilfeinitiativen – so die Befürchtung – erfüllen eine Lückenbüßerfunktion in einem Versorgungssystem, in dem qualifiziertes Personal aus vorgeblichen Kostengründen wegrationalisiert wird. Es drohe eine Überforderung des Selbsthilfebereichs, dem man mit Ressourcenausweitung und Qualifizierung begegnen müsse. Solche Schlagworte deuten an, dass sich Probleme der traditionellen Versorgung zeitverzögert analog im Selbsthilfebereich zeigen und auch zu vergleichbaren Lösungen gegriffen wird. Begriffe wie Qualitätsentwicklung und Professionalisierung erzeugen bei manchen aber auch ein Unbehagen, der institutionalisierten Selbsthilfe könne ihre Selbstbestimmtheit und bottom-up-Bewegung abhandenkommen.

Wir möchten mit diesem Themenheft daher auch die Frage aufwerfen, ob die nächste Entwicklung der Selbsthilfe in konsequenter Orientierung an der Salutogenese liegen sollte und wie das aussehen kann – inhaltlich und praktisch. Die Beiträge sollen dazu beitragen, gezielt nach Ansatzpunkten für eine sa-

lutogenetische Orientierung in der Selbsthilfe zu suchen, um daran anknüpfen und sie ggf. weiterentwickeln zu können. Dazu verstehen wir den Begriff der Selbsthilfe im weiten Sinne in der Überzeugung, dass Gesundheit auf verschiedenen Systemebenen hergestellt wird, von denen die individuelle Selbsthilfe, die Familienselbsthilfe und auch die durch das professionelle Unterstützungssystem vermittelte Hilfe zur Selbsthilfe in der Regel dem Engagement in Selbsthilfeinitiativen voraus geht. Welcher Beitrag jeweils für eine gesunde Entwicklung geleistet wird, wird in den verschiedenen Beiträgen dieses Heftes zum Thema gemacht. Wie Hilfe zur Selbsthilfe aussehen kann, wird unter den Aspekten von individueller Selbstregulation, Arbeit in Selbsthilfegruppen, Möglichkeiten der Selbsthilfeunterstützung sowie der Zusammenarbeit von Ärzten und Selbsthilfegruppen dargestellt.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

Ottomar Bahrs und Theo Petzold

